

19./XII. 1916

119

Berlin, 18. November.

Das Wolffsche Bureau meldet:

18. November 1916. Abends.

Ein durch gewaltigen Artillerieeinsatz vorbereiteter englischer Durchbruchversuch auf beiden Ancre-Afern ist fehlgeschlagen. Bei Grandcourt ist der Kampf noch im Gange.

In der westlichen Salacei guter Fortschritt unserer Truppen.

An der Mazedonischen Front neue schwere Kämpfe.

Die Nutznießer des Krieges.

Wien, am 18. November.

Nach christlicher Anschauung ist materieller Besitz letztlich ein Lehen Gottes, ist der Wirtschaftsbetrieb ein Amt, im Einklang mit den Geboten Gottes, in Uebereinstimmung mit den Gesamtinteressen der Gesellschaft, des Staates zu verwalten. Die Wirtschaftsproduktion ist lediglich Mittel zum Zweck; sie hat die Aufgabe, das vernünftige Bedürfnis zu befriedigen, dem allgemeinen Nutzen zu dienen. Auf alle Fälle bleibt sie den höheren Kulturinteressen untergeordnet.

Nach kapitalistischer Anschauung ist der Einzelmensch unumschränkter Herr über sein Hab und Gut, unumschränkter Herr im Gebrauch; nach kapitalistischer Anschauung ist der wirtschaftliche Prozeß Selbstzweck, etwas Souveränes. Seine Ziele sind die größten Produktions- und Umsatzziffern, die höchsten Gewinne, die reichsten Dividenden. Ob die Methoden der Wirtschaft den sittlichen Anschauungen entsprechen, ob die gesteigerten Umsätze und Gewinne gewonnen werden auf dem Wege der Ausbeutung und Versklavung immer breiterer Volksmassen — das ist den Vertretern des Kapitalismus gleichgültig.

Schon lange seufzen die Völker unter dem Druck des Kapitalismus. Im Weltkrieg ist dieser Druck fast unerträglich geworden. Zwar hat der Abschluß der Grenzen, das Aufhören von Einfuhr und Ausfuhr, die Knappheit der Rohstoffe, das Fehlen des Weltmarktes zusammen mit vielfältigen durch den Krieg bedingten Einengungen des Wirtschaftslebens, das Produzieren und Handeln als solches weithin in enge Bahnen gezwungen. Aber die Vertreter des Kapitalismus haben diese Schranken

schließen wollen zum Kampfe gegen kapitalistische Korruption, gegen Wucher und Ausbeutung; in Wochen auch, wo das Volk von einer neuen Regierung einschneidendste Maßnahmen zur Unterbindung des Auswucherns der Plutokratie erwartet.

Die mächtigsten Wirtschaftsinstitute sind die Banken. Die Wiener Großbanken verfügten zu Beginn des Krieges über ein Gesamtvermögen (Aktienkapital und Reservefonds) von über 1200 Millionen Kronen; sie bestimmen vermöge ihrer Anteilnahme an Industrie- und Handelsunternehmungen und ihres entscheidenden Einflusses direkt über eine Summe von etwa 7 Milliarden; indirekt gebieten sie in gewisser Hinsicht über das gesamte Wirtschaftsleben von Bisleithanien. Diese Banken haben nie bessere Geschäfte gemacht wie seit Kriegsbeginn, bezw. sich ihre Geschäfte nie besser honorieren lassen. Im Geschäftsjahr 1915 erzielte nach ihren eigenen offiziellen Angaben die Kreditanstalt bei 19.89 Millionen Kronen Reingewinn (ohne Vortrag) 10% Dividende, die Unionbank bei 6.4 Millionen 7.5%, die Verkehrsbank bei 4.42 Millionen 6.43%, die Eskomptegesellschaft bei 13.5 Millionen 11%, der Bankverein bei 12.56 Millionen 7%, die Bodenkreditanstalt bei 14.8 Millionen 20%, die „Merkur“-Gesellschaft bei 4.95 Millionen 7%, die Allgemeine Depositenbank bei 4.82 Millionen 8.5%, die Länderbank bei 14.35 Millionen 6%, die Anglo-Oesterreichische Bank bei 15 Millionen Reingewinn 8 3/4% Dividende. Das sind die offiziellen Gewinne der Banken in den offiziellen zur Beruhigung des Publikums und zur bestmöglichen Sicherung gegenüber der Steuerbehörde künstlich konstruierten, in den Gewinn- und Dividendenziffern möglichst nieder gehaltenen Bilanzen. Die wirklichen Gewinne sind viel, viel höher. Die offiziellen Gewinne verblieben, nachdem vorher ganz außerordentliche, das Normale der Friedensjahre meist weit übersteigende Reservierungen (Zuweisungen an den Reservefonds, Vortragungen für die Zukunft, Abschreibungen, außerordentliche Spesen- und Zantiemenberechnungen) erfolgten. Außer den offiziellen Reservefonds besitzen die Banken aber noch stille, geheime Dispositionsfonds. Aus vielen Anzeichen geht hervor, daß von den Banken gerade diese stillen Fonds vor Gewinnaufstellung jeweils ganz außerordentlich hoch bedacht wurden. Aber die eigentlichen Gewinne, die Hauptgewinne der Banken liegen anderswo. Sie liegen in der Tatsache,

Preis 12 Heller

daß der große Teil der Effektenpapiere, die das Bankportefeuille füllen, daß die Aktienanteile der Bank